Kontrapunkt

DAS UNABHÄNGIGE INFOBLATT DER FREUNDE UND FÖRDERER DER

ERZGEBIRGISCHEN PHILHARMONIE AUE E.V.

AUSGABE
OKTOBER 2022

AUER STADTFEST 3

ELGITA POLKA 5

EINDRÜCKE EINES ZUHÖRERS 6

VERNETZUNG VON FÖRDER-VEREINEN 13

PAUL-GERHARDT VOIGT 15

AUFNAHMEANTRAG 17

HELIOS Kliniken
Jeder Moment ist Medizin

HELIOS Klinikum Aue

Das HELIOS Klinikum Aue ist als akademisches Lehrkrankenhaus an der Technischen Universität Dresden die führende Gesundheitseinrichtung in Westsachsen. Als Schwerpunktversorger sichert das Klinikum mit vorbildlicher Ausstattung und mehr als 1.000 Mitarbeitern – darunter hoch qualifizierte Ärzte und geschultes Pflegepersonal – die umfassende medizinische Versorgung der Patienten in nahezu allen medizinischen Disziplinen.

Unsere Schwerpunkte

- Augenheilkunde
- HNO-Heilkunde
- Viszeral- und Gefäßchirurgie
- Kinder- und Jugendmedizin
- Unfallchirurgie
- Orthopädie
- Urologie
- Innere Medizin
- Gynäkologie und Geburtshilfe
- Neurologie
- Psychiatrie und Psychotherapie
- Dermatologie und Venerologie
- Anästhesiologie und Intensivtherapie
- Geriatrie und Frührehabilitation
- Onkologie und Palliativmedizin

Gartenstraße 6 · 08280 Aue · Telefon: (03771) 58-0 · Telefax: (03771) 58-12 80 · E-Mail: postmaster.aue@helios-kliniken.de

www.helios-kliniken.de/aue

Teilnahme am Stadtfest Aue in diesem Sommer

Das Auer Stadtfest sollte als Podium genutzt werden um auf die Erzgebirgische Philharmonie Aue und das Eduard-von-Winterstein-Theater aufmerksam zu machen.

Mit Elan sowie reichlich schöpferischem Miteinander bereitete der Vorstand dieses Ereignis vor.

In das Konzept der Stadtverwaltung Aue Bad Schlema eingebunden, trugen wir im Vorstand unsere Ideen zusammen, wie wir die Erzgebirgische Philharmonie Aue und das Eduard-von Winterstein-Theater besser der Öffentlichkeit nahebringen können. Dabei hatten wir den Anspruch, uns von den traditionellen Angeboten zu unterscheiden.

Wir wollten besonders auf junge Menschen frisch und ansprechend wirken, aber trotzdem alle Bevölkerungsgruppen einbeziehen. Mit dieser Aktivität konnten wir Erfahrungen sammeln, auf die wir beim „Tag der Sachsen" zurückgreifen können.

Unser „Stand" befand sich an der Wiese am Carolateich. Die Angebote in diesem Areal waren besonders auf Familien und Kinder zugeschnitten. Dadurch hatten wir viele junge Neugierige mit Eltern oder Großeltern, die wir ansprechen konnten.

Ein im Vorfeld gestaltetes Roll-Up erläuterte unsere Ziele als Förderverein und fungierte als Blickfang.

Am Stand konnten Kinder sich selbst ein dem Horn ähnelndes Musikinstrument fertigen. Dabei stellten sie fest, dass es nicht so einfach ist, einen Ton herauszubringen.

Der Solopauker des Orchesters, Lukas Grunert, baute ein „Pipedrum" aus Abflussrohren. Darauf konnten mittels Flip-Flops Töne erzeugt werden. Das lockte Neugierige jeden Alters an.

In dem geschmückten Pavillon wurden Kinder mit musikalischen Symbolen geschminkt und fungierten als „Botschafter" des Orchesters.

Aus der musikalisch dekorierten Hütte wurden hausgebackene Kekse und Kaffee gereicht. Während der Verkostung konnte man sich über das kommende Jahresprogramm, Erlebtes im Konzert, Erinnerungen, die mit unserem Orchester zusammenhingen oder überhaupt über die Musik und Kultur austauschen.

Das aktuelle Jahresheft der Erzgebirgischen Theater- und Orchester GmbH war am Ende der Veranstaltung vergriffen und lässt hoffen, dass sich manche Leser zu Konzertbesuchen animieren lassen.

Unser herzliches Dankeschön gilt der ETO-Geschäftsleitung, die uns insbesondere mit der praktischen Hilfe der dekorativen und technischen Ausstattung der Hütte durch Mitarbeiter Unterstützung zukommen ließen.

Wir als Verein haben durch die Teilnahme am Stadtfest nicht nur Erfahrungen sammeln können, nein, es war auch ein schönes Miteinander und hat den Zusammenhalt gestärkt. Trotz aller Anstrengungen bereitete es uns viel Spaß.

Elgita Polloka — die neue Chefin der zweiten Geigen

Ein kluger Mensch sagte einmal: „…erste und zweite Geigen haben nichts mit Hierarchie zu tun, sie spielen nur verschiedene Rollen“. Trotz dieser Behauptung sieht es Elgita Polloka als ihre Aufgabe an, die ersten Geigen zu unterstützen, richtig zu deuten und zu folgen.

Elgita legte ihr Abitur in Lettland ab, studierte jedoch in Rostock Musik. Nach dem erfolgreichen Abschluss ihres Studiums erhielt sie ihre erste Festanstellung in Lettland. Der Liebe wegen kündigte sie diese Anstellung und arbeitete die folgenden Jahre mit verschiedenen Klangkörpern. Dadurch konnte sie viele Erfahrungen sammeln und in den weltweit schönsten Konzertsälen musizieren.

So spielte sie u.a. auch in norddeutschen Orchestern wie Schwerin und Rostock, aber auch bei den Dresdner Philharmonikern und in der Dresdner Operette.

Nun sitzt sie in der Erzgebirgischen Philharmonie Aue am ersten Pult der zweiten Geigen und leitet diese. Dabei muss sie ihre Musikergruppe anführen, Harmonie, Gleichklang, Dynamik und Einsätze gewährleisten. Die Abstimmung mit dem Konzertmeister erfolgt vor der ersten Probe. Dabei werden u.a. auch die Bogenführungen und Spielweisen festgelegt.

Elgita wollte immer in einem Orchester musizieren, das gemeinsame Musikerlebnis hat sie schon immer begeistert. Dass sie eine Festanstellung in der Erzgebirgischen Philharmonie Aue bekommen hat macht sie sehr glücklich und das spüren auch die Zuhörer. Wir wünschen Elgita Polloka viele schöne Konzerte mit unserem Orchester und uns erlebnisreiche Konzertabende.

Fast schon ein unausweichlicher Zufall –

Meine Familiengeschichte und die Klassikbegeisterung für und mit der Erzgebirgischen Philharmonie Aue

Im September des Vorjahres nahm ich die Gelegenheit wahr, das Antrittskonzert des neuen Chefdirigenten und Generalmusikdirektor, J.G. Bachmann, in Aue mitzuerleben, ein für mich gleichermaßen mit Spannung, aber auch Skepsis erwartetes Ereignis, war doch Beethovens 3. Sinfonie als Hauptwerk des Abends angekündigt. Gerade die „Eroica" (so ihr Beiname) ist es, die bei diversen Anlässen eher überstrapaziert als gut aufgeführt wird, umso erstaunlicher, dass es der Erzgebirgischen Philharmonie Aue, anders als z.B. dem Gewandhausorchester Leipzig unter Karina Canellakis wenig später (10/21) mit einer doch sehr behäbigen Herangehensweise, mit behändem Schwung gelang, den Raum mit Freude zu erfüllen – und dies` erfüllte wiederum mich mit Freude, war es doch mein Vorfahr, Johann Heinrich Gottfried Anton Zien, der 1888 „unser" Orchester als 1. Musikdirektor entscheidend mitbegründete. Eine Funktion, die er dann bis 1902 innehatte, geboren war er 1845 in Ruppersdorf (als Sohn des Musikdirektors Johann Heinrich Carl Zien). Ebenfalls Musikdirektor geworden, übersiedelte er aus seiner vorherigen Wirkungsstätte Helmstedt (dort hatte er mit Maria Louisa Carolina, einer geborenen Knigge, den Bund der Ehe geschlossen) nach Aue.

Nicht ohne Stolz soll auch auf seinen 1878 noch in Helmstedt geborenen 2. Sohn, Carl Anton Paul Zien, hingewiesen werden, der, nachdem er eine Tochter des Gutsbesitzers Grimm in Neudörfel bei Aue und, nach dem frühen Tod dieser, mit Wella Meta Grimm 1905 in Neustädel eine 2. Tochter aus gleichem Hause geheiratet hatte, lange in Schneeberg, ab 1919 dann aber in Annaberg als Musikdirektor und Komponist (auch am Theater und in der Militärkapelle) tätig war. Unter den vielen Kompositionen wird sein Wirken heute insbesondere mit dem Schneeberger und Annaberger Bergmannsmarsch assoziiert, es sind Stücke mit einprägsamen Melodiebögen, die zum allgemeinen Kulturgut des Erzgebirges geworden sind. Im Depot des Museums für bergmännische Volkskunst in Schneeberg wird heute noch eine nach Abbild Paul Ziens gefertigte Schnitzfigur aufbewahrt, die ihn im „Habit" des Kapellmeisters zeigt.

Die spätere Fusion der Auer und Annaberger Klangkörper wurde im Erleben meiner Familie quasi fast schon um ein Jahrhundert vorausgenommen. Nach dem Ableben Anton Ziens 1917 in Aue und dessen Frau 1923 in Buchholz endete mit dem unerwartet frühen Tod im 47. Lebensjahr von Paul Zien dann 1925 die

Musiktradition meiner Familie im Erzgebirge jäh. Nachdem 1928 40jährig auch noch seine Witwe starb, die Paul mit 17 Jahren nur heiraten sollte, um die hohe Neudörfeler Gutsmitgift ihrer ebenso früh verstorbenen älteren Schwester, also der 1. Ehefrau von P. Zien, zu „retten", hatte der Nachlassverwalter offensichtlich kein hinreichendes Interesse, das musikalische Erbe von Paul oder Anton Zien zu bewahren – Noten wehten ungeachtet über die Straße. Seine musikalisch talentiertesten Söhne Alfred und Rudolf (geboren 1907 und 08, beide spielten wie Ihr Vater eine Vielzahl an Instrumenten) starben unter tragischsten Umständen früh, der eine 1924 noch vor dem Vater, beide vor der Mutter.

Weder die 2 Töchter (Liesel und Hannel) aus 1., noch die aus 2. Ehe (Getrud und Meta, geb. 1905 und 10) – alle hatten schon eigene Familien – und schon gar nicht die 2 minderjährigen Söhne (Paul und Karl, geb. 1914 und 17) konnten nach dem Tod der Mutter, die zwischenzeitlich noch einmal geheiratet hatte, aus der Situation heraus – also Ihrem Stiefvater gegenüber – das Erbe und Andenken an ihre musikalischen Vorfahren nachhaltig sichern und bewahren. Beispielsweise meine Großmutter, Getrud Zien, als ältestes Kind jener anfänglich unglücklichen 2. Ehe, hatte im elterlichen Betrieb – der Annaberger Lindengarten, in der Nähe des heutigen Busbahnhofes, wurde seinerzeit nebengewerblich als Gasthaus und Theatermusikerpension von der Familie Zien betrieben – ihren späteren Mann, den Sohn eines Buchholzer Posamenten-Fabrikanten kennengelernt und als dieser Stadtbankdirektor in Werdau wurde, übersiedelte das junge Paar dorthin, geheiratet wurde 1928; als noch im gleichen Jahr, nach dem Tod des Vaters 1925, auch die Mutter starb und man sich mit der damals logistisch unumgänglichen Verzögerung in Annaberg versammelte, war der Hausstand nebst aller Musikalien schon weitteilig verloren. Meine Großmutter sprach aber oft und facettenreich von ihrem Vater (noch auf dem Totenbett soll er komponiert und im Geiste dirigiert haben) und Großvater. Letzterer war, wie gesagt, der Orchesterbegründer Anton Zien. Auch wenn die musikalische Ader in unserer Familie bis heute alles andere als blutleer blieb, Profimusiker gab es in unseren Reihen seitdem nicht mehr. Nach dem Tod meiner Großmutter 1981 hält ihre Tochter, also meine Mutter, als Enkelin von Paul und Urenkelin des Begründers Anton Zien das Andenken an diese Familienepisode bis heute wach und so fühle auch ich mich mit jenen Vorfahren eng verbunden, eine Verbundenheit, die ich mit Ihnen, werte Leserschaft, den Wurzeln „unseres" Orchesters zuliebe, nunmehr hoffentlich teile.

Es war also schon längst überfällig, dass wir in der „Jetztzeit" ein Konzert der Erzgebirgischen Philharmonie Aue besuchten, und 11/2019 war es dann soweit, dass wir in Annaberg an einem solchen teilnahmen. Nicht ohne Zufall hatte ich jenes Novemberkonzert gewählt, da ich in meiner Abiturzeit am Clara-Wieck-Gymnasium Zwickau mit dem „Kosmos Schumann" verstärkt in Berührung kam und die Pianistin des Abends, M. Kano, 1. Preisträgerin des Schumann-Wettbewerbs 2015 war. Was wir dann aber – damals noch unter GMD Takahashi – erlebten, ist wirklich

famos zu nennen! Schwungvoll, aber nicht reißerisch der Beginn mit Borodins Polowetzer Tänzen, dann elanvoll, aber auch feinnervig vorgetragen, Skjabins Klavierkonzert und nach der Pause die selten gespielte und fast schon verfemte 1. Sinfonie von Rachmaninoff mit einer selten gehörten emotionalen Tiefe; ich meinte, unser 1. Konzertmeister, M. Schmidt, hatte am Ende Tränen in den Augen – ich hatte sie auf jeden Fall!

Direkt im Anschluss, aber schon außer Haus, sprach uns dann ein bis dahin gänzlich unbekannter Musiker völlig unerwartet an, um zu fragen, wie es uns denn gefallen hätte, das eine Wort gab das andere, meine Mutter wies schließlich auf unsere mit dem Orchester verbundene Familiengeschichte hin, der Musiker, Soloflötist I. Waltschew, hatte sich offenbar mit der Historie des Klangkörpers schon länger eingehend beschäftigt und konnte den sicher bei vielen längst vergessenen Namen Anton Zien sofort zuordnen, eine Einladung zu einem weiteren Konzert, bei dem I. Waltschew einen Solopart übernahm, folgte 01/20. Dort stellte er uns die mittlerweile 1. Vorsitzende der Freunde und Förderer der Erzgebirgischen Philharmonie Aue e.V., Frau R. Gläser, vor und jene trug noch an diesem Abend die Bitte an mich heran, etwas über die Familienzusammenhänge bzgl. der Orchestergeschichte für den „Kontrapunkt" zu schreiben … und dann kam die Pandemie, so dass letztlich der vorliegende Beitrag die zugegeben verspätete Teilerfüllung meiner damaligen Zusage darstellt, denn allzu tief in familiäre Dinge zu blicken, würde die Hauptsache außer Acht lassen, das nach wie vor präsente Musikleben in der Region.

Und dies ist in Hinsicht auf die klassische Musiktradition nicht irgendeine Region, in einem relativ kleinen Umkreis finden sich nicht wenige Klangkörper von internationalem, zumindest aber hohem nationalen Rang, in Sachsen allen voran sicher als Weltspitzenorchester die Sächsische Staatskapelle Dresden (seit 2012 unter ihrem Chef C. Thielemann, in Bälde folgt dann der Italiener D. Gatti) und das Gewandhausorchester Leipzig (nach Neumann, Masur, Blomstedt, Chailly jetzt unter dem Letten A. Nelsons). Nicht wesentlich uninteressanter ist das MDR-Sinfonieorchester (Chefdirigent ist der US-Amerikaner D. Russell-Davies). Selbiges konnte ich übrigens in der St.-Wolfgang-Kirche in Schneeberg 06/22 erleben, und zwar mit der 1. Fassung von Bruckners 4. Sinfonie. Obwohl ich die häufig gespielte 2. Fassung mit der Staatskapelle Dresden unter Blomstedt mit ihrem berühmten Scherzo (3. Satz) noch sehr gegenständlich im Ohr hatte, ist es Russell-Davies vorzüglich gelungen, den sehr langen Nachhall des Schneeberger Kirchenschiffes zu respektieren und die doch sperrigere 1. Fassung, der das bekannte „Jagd-Scherzo" fehlt, zum Erlebnis werden zu lassen. Nur wenige Tage zuvor spielte das MDRSO im Gewandhaus zu Leipzig die 2. Sinfonie von P. Glass, also wirklich neue Musik, der Dirigent hatte 1994 auch die Uraufführung geleitet. Neulich kombinierte er dann jene zwei Komponisten in einem Konzert – es ergab sich ein beeindruckendes Spannungsfeld, in dem neue und ältere Musik thematisch geradezu verschmolzen. Ein Ansatz, den ich viel spannender

finde als ein Verharren in historischen Schranken!

Im Übrigen ist D. Russell-Davies ein recht kommunikativer Chef, man konnte mit ihm nach dem Schneeberger Konzert sprechen, und er eröffnet seine MDRSO-Konzerte im Gewandhaus immer mit einer sehr kurzweiligen und inhaltsreichen Ansprache, eine Parallelität zu GMD Bachmann bei unseren neuerlich besuchten Sinfoniekonzerten. Generell habe ich dies bei gut 85 Livekonzerten in den letzten 3 Jahren sonst nur bei Lorenzo Viotti als Gastdirigent beim Gewandhausorchester erlebt, zufällig wurde hierbei auch das Klavierkonzert von Skrjabin gespielt, Solist war der hervorragende Franzose B. Chamayou, es war ja das Konzert, welches mich schon in Annaberg sehr ansprach (s.o.), die Interpretation war eleganter, luzider, aber auch distanzierter als bei M. Kano 11/2019. Dies ist eine generelle Erkenntnis, dass die Dirigenten und Solisten doch einen erheblichen Einfluss auf die zulässigen Interpretationsspielräume haben, deshalb sind mehrfach gehörte Stücke, wenn das Musizierniveau stimmt, nicht einfache und damit verzichtbare Wiederholungen, sondern oft spannendste Vergleichsmöglichkeiten. Beispielsweise konnte ich Rachmaninoffs Sinfonische Tänze op. 45 gleich mehrmals live erleben, am komplettesten präsentierten das Stück sicher die Berliner Philharmoniker unter Kyrill Petrenko (auf seiner Antrittstournee 02/20), der expressive 1. Satz wurde beim Gewandhausorchester unter C. Macelaru, die beiden getrageneren, teils schwelgerischen letzten Sätze (2. und 3.) jedoch von der Staatskapelle Dresden unter M. Pintscher am besten dargeboten, aber auch die Robert-Schumann-Philharmonie Chemnitz überzeugte (in der akustisch schwierigen Stadthalle) mit einem sehr harmonischen Gesamtklang – keine der Aufführungen möchte ich missen. Bezüglich der kommunikativen Dirigenten ist sicher auch erwähnenswert, dass der Chefdirigent der eben genannten Chemnitzer Philharmonie, G. Garcia Calvo, sich schon im Frack befindlich, zuweilen die Konzerteinführung am Klavier begleitet, um wichtige Details zu verdeutlichen, welches mir z.B. bei Bruckners 7. Sinfonie den Hörgenuss deutlich erhöhte – obwohl diesbezüglich die Interpretation vom Gewandhausorchester unter A. Nelsons sofort nach dem nur für Sachsen gültigen letzten Lockdown (also noch im Januar `22) emotional unerreichbar scheint.

Ein weiteres Top-Orchester im näheren Umfeld ist sicher die Dresdner Philharmonie, besonders unter ihrem Chef M. Janowski, einem herausragenden Dirigenten. Gerne erinnere ich mich an von ihm geleitete Konzerte mit J.-Y. Thibaudet am Klavier (Gershwins F-Dur-Konzert) oder mit einem der besten Geiger der Welt, J. Ehnes, der Brahms` Violinkonzert in einer Weise darbot, die fast schon die Referenzeinspielung von Ida Haendel mit dem London Symphony Orchestra unter S. Celibidache aufschienen ließ. Direkt nach dem ersten Lockdown 9/20 konnte man ihn z.B. mit dem 3. und 4. Klavierkonzert von Beethoven erleben, Pianist war S.-J. Cho, ein südkoreanischer Pianist, der den Chopin-Wettbewerb 2015 gewann. Selbigen habe ich im Frühjahr 2022 beim Gewandhausorchester mit Ravels Klavierkonzert G-Dur erlebt, es

war die beste pianistische Leistung der dortigen Saison, weit entfernt vom Vorurteil, dass asiatische Künstler weniger emotional musizieren. Er stellte meiner Empfindung nach berühmte Pianisten wie D. Trifonov, K. Zimerman, G. Sokolov (jeweils Rezitale) und sogar Igor Levit mit der sehr melodielastigen Rhapsodie über ein Thema von Paganini op. 43 von Rachmaninoff in den Schatten, man hätte es umgekehrt vermutet. Nur B. Chamayou (siehe oben) und R. Buchbinder mit Strauss` Burleske, mit der Yuja Wang 06/21 beim selben Orchester noch herb enttäuschte, kamen S.-J.Chos Leistung nahe. Das erwähnte Konzert mit Levit rettete der 2. Teil: die 5. Sinfonie von Sibelius, dirigiert von F. Welser-Möst. Genau jene Sinfonie liegt in einer Referenzaufnahme der Berliner Philharmoniker unter J. Levine vor – bei dem unser Chefdirigent Bachmann prägende Assistenzjahre verbrachte, wie seiner Vita zu entnehmen ist. Ich hoffe also auf Sibelius in Aue, die elegant-karge Klangschönheit dieser Musik würde für uns sicher erneut eine bereichernde Orchesterfarbe aufzeigen, die 2. Sinfonie erklang in Aue zuletzt 9/19. Ähnlich faszinierend fand ich die Musik weiterer Skandinavier wie Nielsen (Klarinettenkonzert, Sinfonien 3 bis 5), Stenhammar (Serenade für großes Orchester, op. 31; Klavierkonzert Nr. 2), Berwald (Sinfonien 1 bis 4), natürlich Grieg (Klavierkonzert a-Moll) und Rautavaara (Cantus arcticus op. 61).

Besonders löblich finde ich es, dass die Erzgebirgische Philharmonie Aue mit J.G. Bachmann 3/22 mit Dvoraks 4. Sinfonie ihre zyklische Arbeit mit Werken aus Böhmen begann, bietet unser nahegelegenes Nachbarland mit Voříšek, Smetana, Dvořák, Suk, Janáček, Martinů u.a. doch ein reiches Repertoire unterschiedlichster Klänge. Smetanas „Mein Vaterland" (Má Vlast), ein Zyklus von 6 Sinfonischen Dichtungen, konnte man komplett in allen Teilen in Aue zuletzt 9/17 erleben, ich hatte 5/22 bei der Staatskapelle Weimar, einem weiteren Spitzenorchester der Region, unter P. Popelka selbiges Vergnügen. Furore machte die neue Kompletteinspielung der Bamberger Symphoniker unter J. Hrůša auf Vinyl. Mich selbst haben insbesondere die 7. und 8. Sinfonie Dvořáks mit der Staatskapelle Dresden geprägt, erstere unter M.-W. Chung, einem ausgewiesenen Experten für den böhmischen Klang, letztere unter L. Kavakos, der eigentlich als Weltspitzengeiger berühmt ist. Enttäuschend fand ich 6/22 allerdings die Interpretation der Wiener Philharmoniker unter Nelsons mit der 6. Sinfonie von Dvořák, zu viel eingelernter Schmäh. Allerorts zu kurz, auch im Heimatland, kommen bislang Werke von Janáček und Martinů, leider. Schön ist auch Voříšeks Tripelrondo op. 22, ein fast unbekanntes Kleinod, bei dem auf dieselbe solistische Besetzung (Geige, Cello, Klavier) wie bei Beethovens Tripelkonzert zurückgegriffen wird. Die Erzgebirgische Philharmonie Aue wird unter Bachmanns Ägide bestimmt viele böhmische Schätze heben.

In den Konzertplänen der letzten Jahre (Takahashi-Periode), die mir freundlicherweise die Orchesterbürosekretärin, Frau M. Fritzsch, überlassen hat, fanden sich aber ebenso bemerkenswerte Stücke, z.B. die Violinkonzerte von Wieniawski, Guldas,

Lalos und Elgars Cellokonzerte, Musik von Reger, Schnittke, Vaughan Williams und Schostakowitsch. Im Übrigen liegt mit der Aufnahme von Jacqueline du Pré und dem London Symphony Orchestra unter J. Barbirolli vom gerade erwähnten Cellokonzert Elgars eine der besten Klassikaufnahmen überhaupt vor. Doch zurück zu den jetzigen Vorhaben (Bachmann-Zeit), die in jedem Falle erwähnenswert waren und sind. Solistischer Höhepunkt der Vorsaison der Erzgebirgischen Philharmonie Aue war für mich M. Helmchens „Totentanz" von Liszt am Klavier. Zurecht gilt er rezent, neben z.B. M. Wollny (eher Jazz), H. Schuch, M. Stadtfeld und dem leider kürzlich verstorbenen L. Vogt, als einer der wenigen deutschen Pianisten von internationalem Rang. Das kürzlich verklungene Auftaktkonzert für die diesjährige Saison nahm mit Brahms` Klavierkonzert Nr. 1 ein sehr komplexes Werk in den Fokus, geht es hierbei doch um besondere Harmonie im Zusammenspiel von Solist und Orchester, meine Live-Erfahrungen mit A. Schiff waren famos, aber auch in Aue wurde mit S. Redkin ein würdiger Solist gefunden, wie mir aus Zuhörerschaft und Orchester gleichermaßen berichtet wurde. Hier sei mir gestattet zu sagen, dass unter der neuen ETO-Leitung mit Intendant Gogg und GMD Bachmann die Solisten- und Gastdirigentenqualität deutlich zugenommen hat bzw. nehmen wird, auch setzte man ein moderneres Konzept beim Saisonbuch um, jenes stellte erfreulicherweise Mankos der Vorgängerperiode ab, die auch ich schon verschiedenseitig angesprochen hatte.

Nunmehr wartet 10/22 mit Tschaikowskys op. 35 vielleicht das schönste, aber auch eines der solistisch schwersten und – neben denen von Beethoven, Mendelssohn Bartholdy (op. 64), Bruch (op. 26), Brahms und Sibelius – am häufigsten aufgeführten aller Violinkonzerte auf uns. Wer nicht die unerreichte Referenzaufnahme von 1937 mit Jascha Heifetz und dem London Philharmonic Orchestra unter Barbirolli im Ohr hat, sollte dies` unbedingt nachholen. Janine Jansen mit den Berliner Philharmonikern unter Paavo Järvi und Hilary Hahn mit dem Royal Liverpool Philharmonic Orchestra unter Vasily Petrenko legten in der jüngeren Zeit feinsinnige als auch gut balancierte und dennoch sehr eigene Aufnahmen vor, Patricia Kopatchinskaja unter Teodor Currentzis mit Musica Aeterna enttäuschte wegen ihrer hohen solistischen Egozentrik indes gänzlich. Die Liste ließe sich fast endlos fortsetzen, doch das Werk selbst bleibt trotz aller Abnutzung fast unberührt schön, wenn es den Aufführenden gelingt, ihre eigene Innigkeit nach außen zu kehren, ich wünsche dafür unserem 1. Konzertmeister nebst Orchester ein gutes Gelingen, habe ich doch schon mehrmals Ähnliches von jenen erlebt.

Zudem wird uns im Laufe der Saison, anders als im Auftaktjahr von J.G. Bachmann, wieder Musik des 20. Jahrhunderts zu Ohren kommen, z.B. das Bratschenkonzert von Bartok, welches jüngst A. Tamestit herrlich mit der Staatskapelle Dresden interpretierte, oder A. Bergs Violinkonzert, eines der ersten Stücke in Zwölftontechnik. Es ist ein Schlüsselwerk der Moderne, aufgeladen mit der elektrisierenden Stimmung der Zwischenkriegszeit. Begleitet wird der Konzertabend von Brahms` 2. Sinfonie werden, genau

diese Kombination großer Romantik, die keineswegs trivial ist, und der nur auf den 1. Blick kargen Moderne lassen ein Konzert zum nachhaltigen Erlebnis werden, wie ich eingangs schon angedeutet hatte. In der Übergangszeit beider Strömungen (einer Jahrzehnte andauernden Ablösungsphase) scheinen diverse Werke einer Vielzahl von Komponisten wie Rott, Mahler, Zemlinsky, Wolf, Schönberg, Schreker, Schulhoff, Stephan, Webern, Korngold, Weiner, Hindemith, Britten, Barber, Walton, Ensecu, Honegger, Busoni, Poulenc, Dora Pejačević u.a. zwischen dem spätromantischen und modernen Oeuvre fast zu changieren. Immer wieder gibt es spätromantische Meisterwerke faktisch zeitgleich neben ebensolchen der Moderne, teils im Schaffen eines Künstlers (z.B. bei Schönberg oder Webern). Das bekannte Schlagwort von der Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen trifft diese Phase im Kern. Zudem konnten nicht wenige dieser Persönlichkeiten aufgrund dramatischer äußerer Umstände nur Weniges hervorbringen, welches deshalb heute noch wertvoller erscheint. Der Einfluss dieser prolongierten Übergangszeit auf spätere Generationen ist gar nicht groß genug einzuschätzen, z.B. wäre Schostakowitsch ohne Mahler in seiner Sinfonik fast undenkbar. Man sieht also, dass mit dem geplanten Violinkonzert von A. Berg (siehe oben) eine Tür aufgestoßen wird, hinter der Reichhaltiges wartet. Insofern kann man sich sicher auch auf J. Hagen im Mai 2023 freuen, die das 1. Cellokonzert von Schostakowitsch spielen wird. Ein famoses Stück ist auch Strawinskys Concerto in D, welches für 01/23 geplant ist, ein weiterer Höhepunkt könnte im Februar mit dem Rachmaninoff-Gedenkkonzert auf uns warten (inklusive diverser Uraufführungen, die ich allerorts immer sehr besuchenswert finde und selbst an welchen oder zumindest deutschen Erstaufführungen von F. Liszt, Sofia Gubaidulina, R. Deutsch, B. Dessner, H.K. Gruber, Un-suk Chin, M. Pintscher, J. Widmann und T. Adès teilnehmen konnte).

In der Gesamtschau stelle ich also voller Begeisterung fest, dass die Erzgebirgische Philharmonie Aue unter ihrem neuen Chef einen sehr löblichen Prozess der wirklichen Bereicherung unserer Orchesterlandschaft verstärkt angestoßen hat, für den ich auch im Namen meiner Mutter den Protagonisten alles Gute wünschen und für das bereits Erreichte gratulieren möchte! Es wäre ganz im Sinne des Orchestergründers Anton Zien gewesen, der im Gegensatz zu seinem direkten Nachfolger wohl mehr Künstler als Geschäftsmann war, auch wenn es zu seinem Nachteil gereichte. Am Ende seiner Musikdirektoren-Ära in Aue schreibt er verbittert: „Ich bin von meinem 10. Jahr an Musiker und jetzt 34 Jahre Musikdirektor und muss mich jetzt von einem Mann, der nicht einmal eine Ahnung von Chopin besitzt, hinausschmeißen lassen." (aus dem Aktenbestand Aue vor 1945, Sign. 1-915). Doch bei allen Rückschlägen bleibt am Ende der unauslöschliche Zauber der Musik, der uns hoffentlich noch lange und wieder vertieft in Annaberg und Aue gefangen nehmen wird.

Dr. M. S. Engelmann

Vernetzung von Fördervereinen und Erfahrungsaustausch

Die Flötistin des MDR- Sinfonieorchesters, Susanne Schneider, ist auch Mitglied im Vorstand ihres Orchesterfördervereins. In dieser Funktion bat sie um ein Treffen mit Mitgliedern unseres Fördervereins zum Erfahrungsaustausch. Dazu nutzten wir das Konzert im Rahmen des MDR-Musiksommers, welches im Juni in der St. Wolfgangskirche stattfand.

Man könnte meinen, dass so ein renommierter Klangkörper „sorgenfrei" ist. Wie aus dem Gespräch zu entnehmen war, sieht sich das Orchester jedoch in harter Konkurrenz um die Zuhörerschaft zum Gewandhausorchester. Gemeinsam mit dem Förderverein wollen die Musiker ihre Hörer weiterhin begeistern und junges Publikum gewinnen.

Insofern haben sich hier Parallelen aufgetan. Begeistertes Publikum und besonders junge Zuhörer sind für jeden Klangkörper existenziell.

Darum sieht es unser Verein seit Jahren als primäre Aufgabe an die Kinder-und Jugendarbeit zu forcieren.

Viele Projekte der damaligen Orchesterpädagogin, Katrin Schneider, wurden finanziell und organisatorisch unterstützt oder, wie bei „PhilHarmonieTanzt", initiiert. Ist doch die kommende Generation die Zukunft der Zuhörerschaft eines Orchesters. Leider sind allgemein Defizite im Musikunterricht der Schulen festzustellen und diese „Bildungslücke" gilt es zu minimieren.

Deshalb müssen die Orchester stärker in der Öffentlichkeit präsent sein. Dazu sind, neben innovativen Ideen, auch eine stärkere Verknüpfung der Kulturvereine gefragt. Kontakte und Austausch über durchgeführte Projekte sind eine Anregung und Bereicherung.

Wenn Sie sich in unserem Verein einbringen wollen sind Sie herzlich willkommen.

In diesem Heft finden Sie einen Aufnahmeantrag auf Mitgliedschaft. Der Jahresbeitrag beträgt 15,00 €, weniger als eine Konzerteintrittskarte.

Abschied von Paul-Gerhardt Voigt

Wie in jedem Kollektiv heißt es auch in der Erzgebirgischen Philharmonie Aue immer wieder Abschied nehmen und willkommen heißen. Langjährige Kollegen gehen in ihre verdiente Rente, neue Musiker werden für die frei gewordene Stelle eingestellt.

Einer von den frisch gebackenen Rentnern ist Paul-Gerhardt Voigt, der am 1.Oktober 2022 seinen Abschied genommen hat.

39 Jahre hat er als Flötist in unserem Orchester musiziert und 39 Jahre hat er sich als Mitglied des Orchestervorstandes für seine Musikerkollegen engagiert. Und auf einmal heißt es plötzlich: „Lebe wohl!"

Für viele der langjährigen Kollegen ist dies ebenfalls ein Moment des Innehaltens, verlässt doch ein über Jahrzehnte weg vertrauter und verlässlicher Kollege das Orchester. Er ist nicht der Einzige und doch ein Mensch, der eine Lücke hinterlässt.

Paul-Gerhardt Voigt erlernte in Dresden das Blockflötenspiel und erhielt auch zwei Jahre Klavierunterricht. Die Querflöte wurde sein Wunschinstrument, allerdings, und dies zeigt seinen starken Willen und seine Zielstrebigkeit, hat er sich das Musizieren mit der Querflöte autodidaktisch, also selbstständig, beigebracht.

Wenn auch zwischenzeitlich der berufliche Werdegang ein anderer war, ließ er nie von seinem Traum, Berufsmusiker zu werden, ab.

Er absolvierte eine Berufsausbildung mit Abitur als Fernmeldemechaniker bei der Deutschen Bahn in Berlin. An eine Fortsetzung seiner musikalischen Ambitionen, die regelmäßiges Üben erfordern, war in der Zeit des Internatsleben kaum zu denken.

Nach seiner Ausbildung erfolgte die eineinhalbjährige Grundausbildung bei der NVA und danach erfüllte sich endlich für ihn ein großer Traum: Er bewarbt sich an der Hochschule für Musik in Dresden und erhielt tatsächlich einen Studienplatz. Dort studierte er von 1979-1983 bei dem Flötisten Ullrich Phillipp. Gleich im Anschluss erhielt er eine Stelle als Soloflötist im Theaterorchester Annaberg, heute Erzgebirgische Philharmonie Aue, dem er über die vielen Jahre treu geblieben ist.

Mit seiner Frau Elisabeth, die er 1985 heiratete, zog er vier Kinder groß. Auch ihnen hat er die Freude an der Musik weitergegeben, alle vier lernten ein Musikinstrument: Querflöte, Klavier, Posaune und Trompete.

Da „tönte" es schon sehr häufig im Heim der Voigts.

Neben seiner Tätigkeit im Orchester übernahm er 1984 die Musikausbildung im Blasorchester Thum und wird sich auch in seinem neuen Lebensabschnitt weiterhin dort einbringen. Die Freude am gemeinsamen Musizieren der Kinder ist ihm nach wie vor sehr wichtig.

Er bleibt also aktiv in seiner Liebe zur Musik und dem Wunsch, diese weiter zu vermitteln. Neben seiner Blasorchestertätigkeit ist er aktiv in seiner Gemeinde tätig, in der er in der Lobpreisband die Gottesdienste mitgestaltet.

Aber nun ist auch endlich mehr Zeit für seine Familie und besonders für seine Frau, die ihn in den 39 Jahre oft genug den Rücken freigehalten hat. So freut er sich auf mehr Zeit für Familie, zu der nun schon 7 Enkel gehören. Und natürlich freut er sich auf schöne Reisen und Radtouren durch Deutschland und die angrenzenden Nachbarländer, die er auch gern gemeinsam mit seinen Kindern unternehmen möchte.

Ein Dank für alles Erlebte spricht er mit folgenden Worten aus:

„Dankbar bin ich Gott, der mir die Liebe zur Musik, Gesundheit und eine Familie geschenkt hat. Er ist auch der, der mir meinen Studienplatz und das Studium geschenkt hat.

Dankbar bin ich auch für die vielen kleinen Dinge und Erlebnisse des Alltages, die nicht selbstverständlich sind.

Danke auch an alle Orchesterkollegen für gemeinsames Arbeiten, gute Freundschaften und Gespräche. Danke für 39 Jahre Vertrauen zu mir als Orchestervorstand.

Danke auch an meine Frau und Familie, die mir die ganze Zeit den Rücken freigehalten hat."

Und so wünschen auch wir unsererseits Paul-Gerhardt Voigt und seiner Familie Gottes reichen Segen und noch viele Jahre voller Musik, Freude an der Arbeit mit Kindern, in seiner Familie und vor allem Gesundheit.

AUFNAHMEANTRAG

Ich habe Interesse an der Arbeit des Fördervereins und unterstütze die Bemühungen durch meine Mitgliedschaft.

☐ **BEITRITTSERKLÄRUNG** – Hiermit erkläre ich meinen Beitritt

Name _____ Vorname _____

Straße _____ PLZ/Wohnort _____

Telefon _____ E-Mail _____

Datum _____ Unterschrift _____

EINZUGSERMÄCHTIGUNG

☐ Ja, ich ermächtige den Förderverein widerruflich, den Jahresbeitrag jährlich in einer Summe zu Lasten meines Girokontos mittels Lastschrift abzubuchen. Mindestbeitrag 15 €, Jugendliche bis 20 Jahre sind beitragsfrei.

Mein Jahresbeitrag _____ IBAN _____

Bank _____ BIC _____

Unterschrift _____ Eine Spendenquittung erhalten Sie am Jahresende.

Bitte freimachen

An den Vorstand des Fördervereins

„Freunde und Förderer der Erzgebirgischen Philharmonie Aue e.V.“
Frau Karla Hecker
Geschwister-Scholl-Straße 2
08280 Aue-Bad Schlema (OT Aue)

Die Freiheit der Kunst
ist ein Grundrecht.
Wir nehmen uns die Freiheit, Kunst zu fördern.
Sie auch?
Helfen Sie mit, Kunst und Kultur zu fördern
und für die Region zu bewahren.
Freunde und Förderer der
Erzgebirgischen Philharmonie Aue e.V.

Impressum/Quellenverzeichnis:

Redaktion:

Roswitha Gläser (Leitung, V.i.S.d.P.), Karla Hecker, Katrin Schneider

Postanschrift/Redaktion:

Roswitha Gläser, Stichwort „Kontrapunkt“
Zschorlauer Straße 69, 08280 Aue_**Bad Schlema**

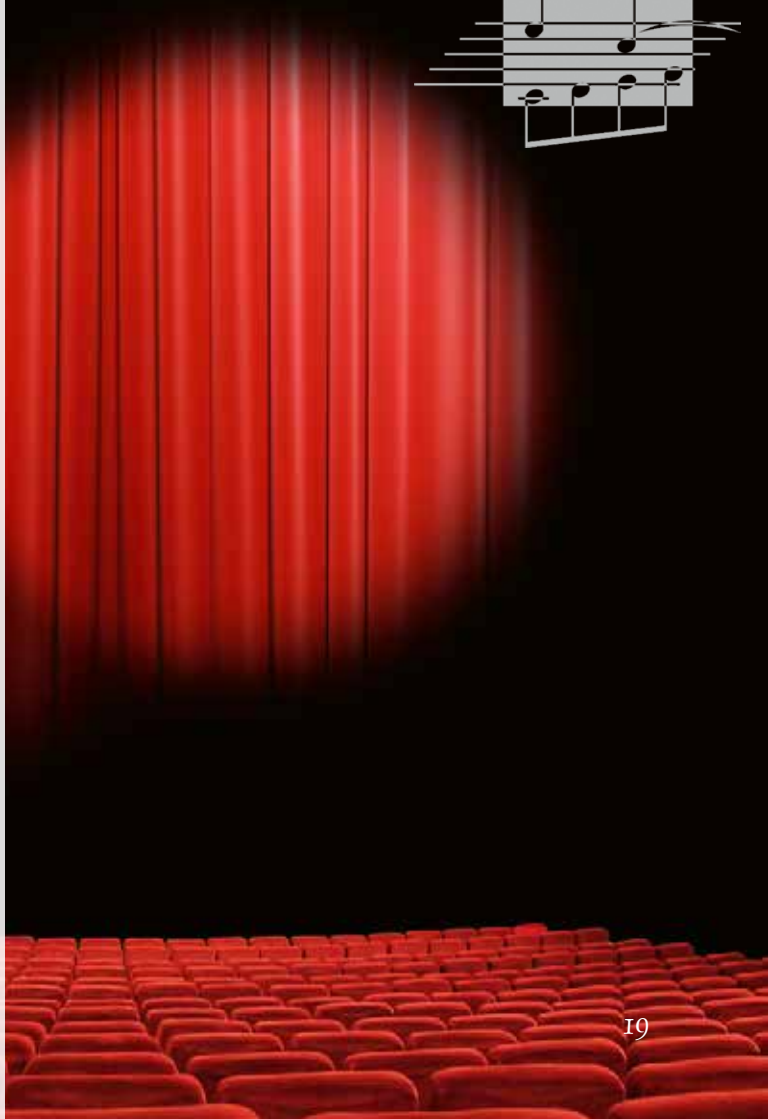
Quellen:

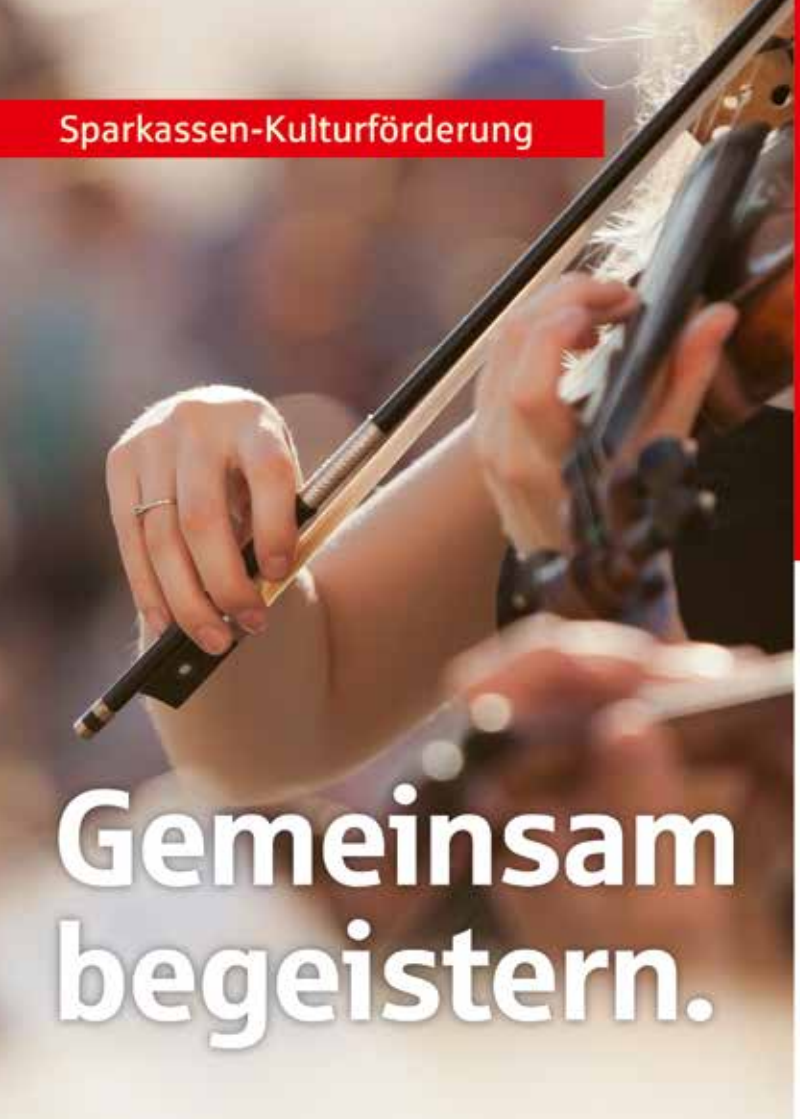
Titelseite:	©New Africa - Adobe Stock
Seite 3, 4:	Rosa Gläser
Seite 5:	privat
Seite 6-12:	©ipopba - Adobe Stock
Seite 13:	privat, ©Goss Vitalij - Adobe Stock
Seite 15:	privat, ©kelifamily - Adobe Stock
Seite 18:	©furtseff - Adobe Stock
Seite 19:	©Mammut Vision - Adobe Stock

Druck: Druckerei und Verlag Mike Rockstroh, Aue-Bad Schlema

Textbeiträge:

Ein Nachdruck, auch auszugsweise, sowie Vervielfältigungen aller Art nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion. Alle Textbeiträge, die mit Namen und Signum des Autoren gekennzeichnet sind, geben dessen persönliche Meinung wieder. Nichtgekennzeichnete Beiträge wurden durch die Redaktion erstellt bzw. bearbeitet. Irrtümer vorbehalten.





Sparkassen-Kulturförderung

Gemeinsam begeistern.

Erzgebirgssparkasse

Weil's um mehr als Geld geht.

Sparkassen unterstützen als größter nichtstaatlicher Kulturförderer Projekte in allen Regionen Deutschlands.

Das langjährige Engagement der Erzgebirgssparkasse zur Förderung der Erzgebirgischen Philharmonie Aue ist ein Beispiel dafür.

Dürfen wir Sie mit unserer Begeisterung anstecken?